

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Januar 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 12

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Aufgebenden das mit in der Zustellung unferst Organs keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Entfernt keine Schutzvorrichtungen!
Vom Hilfsdienst: Zivildienstpflicht und Abkehrscheine im graphischen Gewerbe.

Korrespondenzen: Ansbach. — Düsseldorf. — Elberfeld. — Erlangen. — Koblenz. — Vahr. — Vaih. — Wauen.

Handzettel: Von Buchdruckern im Kriege. — Ein schöner Zug von Kollegialität. — Einberufungsbescheidern von uns gegangenen Druckkräfte. — Wieder ein Verbandsleiter von uns gegangenen. Nachahmungswürdige Beispiele zur Gleichsetzung des Durchfallens. — Unberühmliche Verweigerung von Hilfsmitteln zur Arbeit. — Unverzeihliche Verlangung. — Warnung vor Reisegebidwählern. — Strafmaßnahme in Sachen des Konkurses der Paderborner Domdrucker. — Massenhaftigkeit des Brotartenbrüdes. — Preis-erhöhung für die Sammlung von Druckpapierverordnungen. — Kriegskonjunktur in der Papier- und Papierstoffindustrie. — Die Kriegsvericherungskasse der „Volksfürsorge“ im Jahre 1916. — Die Zahlungsverhältnisse der „Volksfürsorge“ im Jahre 1916.

Entfernt keine Schutzvorrichtungen!

Vor einiger Zeit ist der Geschäftsbericht der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr erschienen. Mir sei gestattet, hier mit wenigen Worten auf etwas einzugehen, was in der Besprechung des „Korr.“ (Nr. 9) nicht berührt werden konnte, da Kürze in unserm Verbandsorgan ja jetzt das Gebot der Zeit ist. Es heißt nämlich im Jahresberichte der technischen Aufsichtsbeamten u. a.:

Der allgemeine Eindruck der Besichtigungen ist der, daß von Unternehmern der Wert von Schutzvorrichtungen immer mehr erkannt wird, wenn auch neben Vorrichtungen mit geradezu hervorragend ausgeführten Schutzvorrichtungen eine kleine Anzahl vorhanden ist, die sich mit Schutzmaßnahmen noch nicht befremden kann. Diese Betriebe werden meist noch unterführt durch die gegenseitigen Ansichten eines Stammpersonals, das von Schutzvorrichtungen in keiner Weise etwas wissen will. Diese Ansichten in Verkehrskreisen sind leider noch vielfach anzutreffen, und gar nicht selten sind die Fälle, in denen die Schutzvorrichtungen von dem Personal selbst wegen Unbequemlichkeit entfernt werden. Diese Fälle kehren an häufigsten wieder an der Ziegeldruckpresse, an der der Schutz außer Betrieb gesetzt oder gar abgenommen wird, und an der Rotationsmaschine, bei der die Schutzstangen meistenteils entfernt werden.

Gegen solche Ansichten und Gepflogenheiten muß entschieden Front gemacht werden. Kein Beschäftigter hat das Recht, Schutzvorrichtungen dauernd von den Maschinen und Apparaten zu entfernen! Wenn es vorübergehend geschehen muß, so sind die Schutzvorrichtungen, wenn die Maschinen wieder laufen sollen, ordnungsgemäß wieder anzubringen.

Saben sich Versicherte, die so denken und handeln, wie von den Aufsichtsbeamten wahrgenommen, schon einmal vor Augen gehalten, wie leicht sie Unglück durch ihre Bequemlichkeit über ihre Mitarbeiter heraufbeschwören können? Denn wenn der Nachfolger auf dem Arbeitsplatze auch den Willen hat, die Schutzvorrichtung wieder anzubringen, oft ist dies nicht möglich, weil kein Mensch weiß, wo sie sich herumtreibt. Bis sie eines Tages in irgendeiner Kiste oder einem Kasten oder in einem Winkel verbergt und unbrauchbar aufgefunden wird! Der Arbeitgeber ist natürlich nicht geneigt, eine neue anfertigen zu lassen; in einigen Wochen würde sie vielleicht wieder abgenommen werden. Ruhlose Ausgaben vermeidet jeder.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß nach der Reichsversicherungsordnung derjenige zu bestrafen ist, der angeordnete Schutzvorrichtungen abgenommen und hierdurch die Verletzung einer andern Person verursacht hat. Das Reichsstrafgesetzbuch sieht für solcher Art herbeigeführte persönliche Beschädigung sogar Gefängnis vor.

Auf Jahresbericht für 1915 der Berufsgenossenschaft kam ein 51jähriger Maschinenmeister, der, auf dem Treppentritt stehend, die Bandrolle während des Ganges der Ma-

schine in Ordnung bringen wollte, mit der rechten Hand zwischen die Hand und den Druckzylinder; er war auf dem Treppentritt ausgeglitten. Durch die furchtbaren Verletzungen mußte die Hand und die Hälfte des rechten Armes abgenommen werden. In Erkenntnis seiner traurigen Lage verfiel er in Gemütsstörung, in der er Selbstmord beging. Hier haben wir ein trauriges Schulbeispiel. Wie viele ältere Kollegen läßt sich so sicher, daß ihnen gar nichts passieren kann. „Schutzvorrichtungen! Anfinn — mir kann nichts passieren!“ Bis sie eines Tages doch einen Unfall erleiden. Der betreffende Druckerkollege hatte schon eine Praxis von über 34 Jahren hinter sich. Ich bin über den Unfall nicht genauer unterrichtet, aber jedenfalls war die vorgeschriebene Stange nicht am Platze, sonst wäre der Unfall unmöglich gewesen. Wer aber will es auf sich nehmen, durch eigene Bequemlichkeit seine Mitarbeiter an ihrer Gesundheit zu schädigen?

In einer Ende November v. J. stattgehabten Sitzung des Vorstandes der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft ist der Unterzeichnete mit aller Entschiedenheit dafür eingetreten, daß derjenige, der Schutzvorrichtungen dauernd entfernt, zu bestrafen ist. Da die Berufsgenossenschaft hierzu laut Reichsversicherungsordnung verpflichtet ist, so möchte ich die Kollegen warnen. Wenn hier und da vielleicht noch einmal eine Verwarnung erfolgt, so sind doch Geldstrafen zu gewärtigen.

In Nr. 95 der „Zeitschrift“ machte der Vorsitzende unserer Berufsgenossenschaft die Arbeitgeber auf die Strafbestimmungen aufmerksam. Ich will es im „Korr.“ nicht unterlassen, die Druckerkollegen auf das ihnen eventuell bevorstehende aufmerksam zu machen, und sie ermahnen, immer korrekt nach den Vorschriften zu handeln.

Dann möchte ich noch bitten, daß man alle Personen, die an Buchdruckmaschinen in Beschäftigung treten, auf die Gefahrenstellen hinweist. Denn je weniger Entschädigung die Genossenschaft zahlt, desto früher würde sie dazu übergehen können, aus dem Berufe herrührende Krankheiten, z. B. Nervenleiden, Bleivergiftung, als Unfall anzusehen und zu entschädigen.

Auch auf die von den Aufsichtsbeamten, Herrn Ingenieur Schaum, demnächst veranfaßten Vorträge über die Unfallverhütung sei hier nochmals hingewiesen. Die Maschinenmeistervereine sollten sich dieser Sache annehmen und die Lehrlinge wie die jugendlichen Hilfsarbeiter darauf hinweisen und zum Besuche dieser Versammlungen aufordern. Es muß unser Bestreben sein, unsern Beruf so unfallfrei wie möglich zu machen — im Interesse des einzelnen wie des ganzen Gewerbes.

Hamburg.

G. W. Reuser.

Vom Hilfsdienst

Zivildienstpflicht und Abkehrscheine im graphischen Gewerbe.

Nachdem in Nr. 3 an dieser Stelle die Meinungsäußerungen über das Verhältnis der Buchdruckereien, der Zeitungsbetriebe und der Fachpresse zum Hilfsdienste zusammengestellt und auf ihre Richtigkeit geprüft worden sind, in Nr. 10 einige Fälle von irrtümlichen oder mißbräuchlichen Auslegungen des Gesetzes aus Buchdruckereien und Zeitungsbetrieben aufgeführt wurden, lohnt es sich, diese Betrachtungen auf das graphische Gewerbe auszudehnen, soweit Material vorliegt.

Aber Zeitungsbetriebe und Fachpresse ist nichts Neues zu sagen. Die bekannten Erklärungen von Regierungsseite im Reichstage sowie die vom Kriegsamte gegebenen Versicherungen werden als genügend und die Unterstellung unter das Zivildienstgesetz als gegeben angesehen. Es wird sich trotzdem erst noch herausstellen haben, wie es mit den technischen Betrieben dieser Unternehmungen im ganzen kommt. Die Druckereien dieser Art, namentlich der Fachpresse, dürfen wohl noch einer Untersuchung unterzogen werden, in welchem Umfange sie zur Herstellung der betreffenden Preberzeugnisse notwendig sind.

Für die Buchdruckereien ohne Zeitungs- und Zeitschriftenherstellung ist die Situation jedoch weit unklarer. Man hört neulings von beruhigenden Versicherungen, die augenscheinlich von maßgebenden amtlichen Stellen abgegeben worden sind, und daß entscheidende Schritte noch längere Zeit auf sich warten lassen werden. Das Vorgesetzte anbelangend, erinnern wir uns einer Zeitungsmeldung, die über eine Unterredung des Generals Gröner mit dem Berliner Innungsleiter Rahardt mittelste, daß im Februar

auf die Heranziehung des Handwerks zum Hilfsdienste geredet werden könne; bis dahin sei man noch mit der Organisierung des Ganzen beschäftigt. Ob nun eine Sinausschiebung stattfindet, oder ob das Buchdruckergewerbe überhaupt erst für später in Aussicht genommen wurde, ist für uns fraglich in beiderlei Hinsicht. Was Herr Stüberlich jedoch zu Eingang seines in vorlehter Nummer des „Korr.“ behandelten „Zeitschrift“-Artikels über die Entvölkerung der Druckereien sagte, klang so pessimistisch, als ob eher heute als morgen Heerespflicht und Hilfsdienstgesetz vollends heraus vornehmen werden. Das eine ergibt sich jedenfalls aus diesen Widersprüchen: betreffs der Buchdruckereien ist noch alles in der Schwebe! Wie jetzt zahlreicher in andern Fachblättern anzutreffenden Gehilfensuche mit dem Vermerke „Zivildienst“ zeugen daher vielfach von Selbsttäuschung, die die Auffassung oder den Wunsch, ein solcherart geschickter Betrieb zu sein, zur Ursache hat. Andererseits kann es auch ein Lockmittel sein, bei dem immer größer werdenden Personalmangel so doch noch Gehilfen zu erhalten. Das könnte allerdings wieder auf Enttäuschungen für diejenigen Kollegen führen, die auf eine sichere Kondition manchmal mehr Wert legen als darauf, was geboten wird. Da über lang oder kurz aber doch Klarheit kommen muß, wohin die einzelnen Buchdruckereien gehören, seien die Ausführungen unseres Verbandsvorsitzenden vom 12. Dezember auf der großen Gewerkschaftstagung in Berlin hier wiedergegeben zum Zeichen dessen, was wir von den entscheidenden Stellen erwarten:

Das graphische Gewerbe und der Buchdruck im besondern liefern die geistige Munition. Es kommt hier in der Hauptsache eine Gruppe von gelehrten Arbeitern in Betracht. Es solle nunmehr der Versuch mit ungelerten Arbeitskräften gemacht werden. Das sei aber nicht so einfach, wie die Behörden sich das denken. Sie waren seit langem von einem Teile der Unternehmer bearbeitet, als wäre hier der Erfas der Gelehrten durch Angelernte, speziell mit weiblichen Personen, eine recht leichte Sache. Die Ausschüsse für Schließung der Betriebe und Entziehung von Arbeitskräften würden Gelegenheit bekommen, die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe kennen zu lernen. Es werde sich dann ergeben, daß Rückständig genommen werden müsse auf unser Gewerbe, das nicht zuletzt durch seine Arbeiterkraft so leistungsfähig geworden ist. Darin es weiter zu erhalten, sei für die weitere Kriegsdauer eine unabwendbare Notwendigkeit. Die Presse und der auch für die Feldgrauen unentbehrliche Bücherdruck könnten nur dann ihre Aufgaben wie bis jetzt erfüllen, wenn die richtigen Arbeitskräfte zur Verfügung ständen. Das werde möglich sein, wenn diese Ausschüsse zu der Überzeugung gelangen, daß das Buchdruck- und das graphische Gewerbe nicht einfach vergleichbar seien mit Industrien, wo hauptsächlich mechanische Arbeit in Frage komme und der Erfas durch Berufsfremde dadurch leichter werde.

So hat Kollege Döblin eigentlich auch im Interesse der Prinzipalität gesprochen, und im besondern der Arbeitgeber, die durch die erwünschten „Zivildienst“-Anzeigen bekunden, wie viel ihnen an dem Bestehen oder der Gewinnung von gelehrten Arbeitern gelegen ist. Auf der andern Seite ist der jetzt teilweise wahrzunehmende unverhältnismäßige Drang nach weiblichen Arbeitskräften ein Kennzeichen für den Widerspruch, der in Arbeitgeberkreisen herrscht. Man will zugleich nach sieben Kalen jagen, riskiert dabei jedoch, daß die Behörden sich doch auf den Standpunkt stellen können, es würde auch mit weniger gelehrten Arbeitskräften gehen. Man soll sich doch nicht selbst in die Mausefalle begeben! Was die Presse trotz aller Personalschwierigkeiten noch zu leisten vermag, haben die Berliner Zeitungen am 12. Dezember bewiesen, die in den frühen Nachmittagsstunden schon über die bis 1 Uhr mittags gehenden Verhandlungen der gewerkschaftlichen Tagung ausführlich berichteten und in den Abendausgaben dann über die Friedensentscheidungen des Reichstags Bericht, Stimmungsbilder und Leitartikel brachten. Was würde da geworden sein, wenn fast ausschließlich weiblicher Landsturm zu dieser Hezarbeit hätte Verwendung finden müssen? Solche Schulbeispiele lehren eindringlich, daß bei uns nur mit Maß und Ziel zu erreichen ist, was die Prinzipale doch am ersten wünschen müssen. Warten wir nun ab, wie es kommt. Wird unser Gewerbe von der Zivildienstpflicht mehr erfaßt, als es im Interesse aller liegt — bei den Gehilfen ist die Ursache hierfür dann nicht zu suchen. Es sei noch bemerkt, daß in Dresden und in Sachsen überhaupt, wo man im Vorjahr einen sehr fröhlichen Geschnitt am Abkehrscheine entwickelte, jetzt nichts

Wesentliches davon wahrzunehmen ist. Auch das hat seine Gründe, worunter die von der Vertretung der sächlichen Kollegenchaft herbeigeführte Belehrung gewiss an erster Stelle steht.

Im Buchbindergewerbe, das die Frauenarbeit bereits in Friedenszeiten in beträchtlichem Maß eingeführt hat, weil hier die Voraussetzungen andre sind, gehen die Meinungen über die Zivilienpflicht auch auseinander. Wie in der „Buchbinderzeitung“ vom 28. Januar zu lesen ist, hat der Verband der Buchbindermeister eine Kundgebung an seine Mitglieder gerichtet. Darin heißt es, das Buchbindergewerbe sei in weitestem Maß im vaterländischen Hilfsdienste tätig durch Herstellung von Kriegsliteratur, Lesekost für das Feld und die Lazarete usw. sowie direkten Seereslieferungen in Gestalt von Arbeiten für das Rote Kreuz, Umschlagen für Militärposten, Generalfahrskarten, Zornistern, Ruchlöcher usw. Der Verlagsbuchhandel würde völlig lahmgelegt werden, wenn die Buchbindereibetriebe nicht aufrechterhalten werden könnten. Durch deren Schließung würden aber auch die Werkdruckerien geschlossen werden müssen, wofür hätten die Lieferanten des Buchbindergewerbes eine große Schädigung zu gewärtigen. Wir sind der Meinung, daß aus einer Stilllegung der Werkdruckerien erst die Rückwirkung auf die Buchbindereien eintreten könnte. Die „Buchbinderzeitung“ hält im allgemeinen diese Darlegungen für zutreffend, bezeichnet aber den Schlußsatz als anfechtbar, weil Rücksichten auf die Lieferanten eines Gewerbes dieses nicht hilfsliefernd machen, was ohne Zweifel stimmt. Dann sagt das Organ des Buchbinderverbandes ganz richtig:

Von der Meinung der Unternehmer allein hängt es übrigens nicht ab, ob ein Gewerbe hilfsliefernd ist, zumal bereits Generalkommandos erklärt haben, daß sie keine generelle Erklärung darüber abgeben, ob sie ein Gewerbe in seiner Gesamtheit als dem vaterländischen Hilfsdienste unterliegend betrachten oder nicht. Die Entscheidung darüber, ob ein Betrieb Arbeiten herstellt oder nicht, die zum vaterländischen Hilfsdienste gehören, soll vielmehr erst durch die zu bildenden Ausschüsse vom Fall zu Fall entschieden werden.

Wir halten es demgemäß auch für unrichtig und unzulässig, wenn in Berlin Buchbindermeister, ohne auch nur den andern Teil, die Arbeiter und ihre Vertretung, zu fragen, einfach Abhebrischein ausstellen und ohne diese keine Arbeiter einstellen wollen. Das widerspricht durchaus dem Geiste des vaterländischen Hilfsdienstes, durch den sich wie ein roter Faden die partielle Gleichheit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern hindurchzieht.

Für das Buchbindergewerbe ist also auch nicht bestimmend, welche Auffassung die Unternehmer haben. Deswegen sind dort die Abhebrischein ebenfalls noch kein vorgeschriebenes Recht.

Das Internerorgan im Steindruckgewerbe widerspricht der Anschauung, daß es zum Kriegsgewerbe getrennt werden könnte und „zählt keine besonderen Erzeugnisse kriegswirtschaftlicher Natur auf: Landkarten, graphische Darstellungen, Ansichtskarten für den Seeresbedarf oder für Wohltätigkeitsvereine, Druck von Reproduktionen für die Kriegsliteratur, Lebensmittelpadungen usw. Es wendet sich deshalb gegen den Entzug von Arbeitskräften, wie eine solche Absicht aus den Aufrufen vieler Generalkommandos hervorgeht. Die Anerkennung als hilfsliefernd wird unumwunden zum Anspruch erhoben. Noch ungeschwinder ist aber das Verlangen, weibliche Arbeitskräfte nunmehr in weitestem Maße einzustellen. Das „Deutsche Steindruckgewerbe“ spricht von größten Hindernissen, die seitens der Gewerkschaften der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in den Weg gestellt wurden, was gar nicht zutrifft. Weil im Buchdruck bzw. im graphischen Gewerbe die Verhältnisse anders geartet sind, deshalb hat man dem von ganz andern Beweggründen diktierten vorzeitigen Begehren hier den erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen; sonst nirgends. Die Buchdrucker bekommen denn auch höchstige Seitenhiebe, wozu das Organ des vaterländischen Arbeitsgeberverbandes mit seinen genügend bekannten „Argumenten“ Hilfsdienste leisten muß. Was Behörden und amtliche Organe vor kurzem über die Notwendigkeit, mehr weibliche und jugendliche Personen zu beschäftigen, verkündet haben, wird ein besonderes Erfordernis für das Steindruckgewerbe genannt, „dem durch die Aufnahme der Generalkommandos die Arbeitskräfte zu einem wesentlichen Teil entzogen werden“. Daß es sich dabei um freiwillige Meldungen handelt, findet jedoch keine Erwähnung. Die Steindruckereibetriebe wollen also mit zwei Kälbern pflügen, und wozu sie schon einen Aufzug gemacht haben, in ihrer bekannten Diktaturherrlichkeit, nicht einmal eine Verständigung mit der Organisation ihrer Arbeiter über die Frauenarbeit herbeiführen. Das Geschlossenorgan („Graphische Presse“) tritt allzu bangen Befürchtungen für den eigenen Beruf wegen des Hilfslieferndes entgegen. Aber die Wahrnehmungen mit dem Abhebrischein ist uns in der „Graphischen Presse“ noch nichts aufgefallen. Daß die Unternehmer im Steindruckgewerbe auf halbem Wege stehen bleiben und somit noch keinen Mißbrauch getrieben haben sollen, ist kaum anzunehmen; das würde gar nicht „in ihrer Verpackung“ liegen. Die Chemigrafen als ein Sonderzweig haben mit ihren Prinzipal ein Abkommen über die weiblichen Arbeitskräfte getroffen. Es sollen hier zunächst die Frauen der Eingezogenen eingestellt werden.

Die Unterstellung des graphischen Gewerbes unter das Hilfslieferndes ist also noch eine in großen und ganzen ungelöste Frage. In einiger Zeit wird sie geklärt sein. Manches wird anders kommen, wie in Arbeitgeberkreisen gewünscht wird, schließlich auch auf Arbeiterseite. Die Unternehmer dürfen aber keine Aufzeichnungen aus dem Gesetze beanspruchen, wozu sie noch nicht oder nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen berechtigt sind; das gilt

vom Abhebrischein. Wo keine Berechtigung erwiesen ist, haben aber auch die Arbeiter ihren Rechtsanteil daran. Bei der Frauenarbeit muß ein Nachdruck zu begründen sein; was darüber hinausgeht, schlägt zum gewerblichen Mißbrauch aus, läßt die Gefahr der Schmutzhändlung für die Unternehmer noch größer werden als für die Gehilfen. Darauf aufmerksam gemacht zu haben, ist ein besonderes Verdienst des Sauerländerischen Artikels in der „Zeitschrift“, der in vorliegender Nummer des „Korr.“ gerechte Würdigung fand.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Ansbach. Die ordentliche Generalversammlung am 13. Januar hatte einen bisher wohl kaum dagewesenen schwachen Besuch aufzuweisen: nur 12 unsres jezt noch 38 Mitglieder zählenden Ortsvereins waren erschienen. Dabei jezt an sich so wenig Versammlungen! Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des zulezt auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Grieb Mittelmeer gedacht, der das siebente Opfer des Weltkriegs aus unrer Mitte geworden ist. Hierauf erstattete Vorsitzender Hannes einen kurzgefaßten Jahresbericht. Bis jezt sind insgesamt 58 Mitglieder (davon 21 verheiratet) zum Seeresdienst eingezogen. Die Feuerungszulagen sind voll zur Einführung gelangt. Kassierer Wolfram gab ausführlichen Bericht über die aufrethaltenden Kassenverhältnisse. Die Frauen der zum Seeresdienst eingezogenen Kollegen erhalten 8 Mk. pro Monat. Ingesamt wurden für Familienunterstützung seit Kriegsbeginn bis Ende 1916 2990 Mk. (einschließlich 555 Mk. Gauszuschuß) nebst 296,49 Mk. für Liebesgaben ausgegeben. Ein ehrendes Zeugnis der Opferwilligkeit seitens der Dabeigeblichen! Am aber die Zuwendungen an die Kriegerveitwen fernerhin gewähren wie unrer Kassenverhältnisse überhaupt in normalen Bahnen halten zu können, beschloß die Versammlung einstimmig, den Ortsbeitrag von 85 Pf. noch weiter beizubehalten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch dem Gewerkschaftsrat und Arbeitersekretariat als Ortsbeitrag 133 Mk. aus dem Vermögen unrer Ortskasse zugesprochen sind. Kollege Fiedler berichtete in eingehender Weise über die Sitzungen des hiesigen Gewerkschaftsrates. Hierauf fand per Akklamation die Wahl des Gesamtanwaltes statt; der seit Kriegsausbruch schon mehrfach ergänzte Vorstand wurde einstimmig teils wieder, teils neu gewählt. Möchten doch die künftigen Versammlungen sich eines lebhafteren Interesses aller Kollegen bzw. eines zahlreicheren Besuchs zu erfreuen haben!

L. Diefeldorf. Unrer Hauptversammlung am 21. Januar wurde wiederum einen auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen ehren. Von einem Stikular des Verbandsvorstandes wurde Keimling genannt. Kollege Schypers teilte mit, daß die Firma Böh & Co., Kgl. Hofbuchdruckerei, die bei dem herrschenden Personalmangel die Kollegen (wie wohl überall) zu Überstunden stark herangezogen mußte, am 13. Januar allen einen doppelten Wochenlohn auszahlte. (Allen Firmen, denen das Wohl ihrer Arbeiter am Herzen liegt, zur Nachahmung empfohlen! D. B.) Der Jahresbericht und der Bericht des Hausballauschusses wurden genehmigt. Der Beitrag wurde auf 1,80 Mk. besetzt, um es zu ermöglichen, unrer selbgrauen Kollegen bei ihrer hoffentlich baldigen Heimkehr, wenn sie nicht direkt Arbeit finden, eine besondere Unterstützung zu gewähren. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Besetzung wiedergewählt. Den Hauptpunkt bildete die Erbrung von fünf Jubilaren, und zwar der Kollegen: Franz Schumacher (40jährige Mitgliedschaft), Peter Alldäumer, Joseph Böcker, Johann Langmich und Karl Wilhelm (sämtlich 25jährige Mitgliedschaft). Kollege Schippers gedachte zunächst der Tage vor 25 Jahren und schilderte, wie schwer es damals war, Verbandsmitgliedschaft zu sein. Schilderte kurz den Werdegang unrer heutigen Gaus; die Bemühungen, endlich einen Reichsrat zu erhalten. Redner gedachte dann in ehrenden Worten der Jubilare. Als äußeres Zeichen erhielt jeder eine Ehrenurkunde. Dem Kollegen Schumacher wurde noch eine „Ehrenmedaille“ nebst Munition und vom Gausvorkand ein Geldgeschenk überreicht. Namens der Jubilare dankte Kollege Wilhelm für die Ehrung. Er schilderte noch die große Zeit von 1891/92, wie er als junger Kollege die Arbeit damals nicht sofort wieder aufgenommen habe, sondern gleich vielen anderen auf Wandererschaft ging. Zum Seeresdienst einberufen 605 (davon 427 verheiratet), gefallen sind 45. In die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis jezt aus den brüchlichen Kassen 4640 Mk. gezahlt.

Wj. Eberfeld. Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende von zwei Zirkularen unrer Gau bzw. Verbandsvorstandes Kenntnis. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Firma Grillstein sich jezt endlich durch die Bekannmachung des Tarifantrags überzeugt hat, daß eine Anrechnung der Überstunden zum Grundlohn bei der Bemessung der Feuerungszulagen nicht zulässig ist. Von der Erlaubnis zur Ausbildung einiger weiblicher Personen im Sand- bzw. Malchinfab in zwei hiesigen Prudereien wurde Mitteilung gemacht. Kollege Marschall erstattete hierauf den Jahresbericht. Der noch immer wäsende Krieg beeinflusste naturgemäß unrer Vereinsleben, weshalb nur sieben Mitgliederversammlungen stattfanden. Das Resultat der Feuerungsulagenbewegung war im allgemeinen ein zufriedenstellendes, wenn auch die Zulagen nicht entfernt im Einklang stehen mit den ungeheuer gestiegenen Lebensmittelpreisen. Seit Kriegsausbruch bis zum Schlusse 1916 wurden aus der Ortskasse 4553,90 Mk. für Liebes-

zwecke entnommen. Am 31. Dezember 1916 waren noch 195 Mitglieder vorhanden. Beim Militär befinden sich 271 Kollegen, davon verheiratet 130. Der Gausverein „Gutenberg“ war genötigt, im Laufe des vergangenen Jahres seine Tätigkeit einzustellen, da allzuviel Gausbrüder dem Rufe zur Fahne folgen mußten. Dem Malchinmelterverein „Mupperthal“ passierte daselbe Schicksal. In den Verband wurden zwei Kollegen aufgenommen und einer ausgeschlossen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Kollege Ebershagen beantragte alsdann für den Vorstand eine Feuerungszulage von 50 Mk., da unter den heutigen Verhältnissen die Entschädigung für den Vorstand schon lange nicht mehr zeitensprechend sei. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Als Ersatz im Fall einer Einberufung für den Vorstand wurden die Kollegen Knöfeler, Kälin und Theilen bestimmt.

Schligen a. N. Die am 15. Januar beim Kollegen Schen („Zum Burgeth“) stattgehabte Generalversammlung war von fast sämtlichen Kollegen besucht. Zu Eingang derselben gedachte der Vorsitzende Rautenbach der im letzten Jahre gefallenen Kollegen W. Speth, Joseph Werhmann und A. Orabowski. Worauf ging ein Referat des Gausvorsitzers Klein über: „Organisation und Tarif während der Kriegszeit“. Er fand mit seinen Ausführungen, in die er auch das Wissenswerteste aus dem Hilfslieferndes geschickt zu verwerthen wußte, allgemeinen Beifall. Bei Erhöhung der Feuerungszulagen gaben sich die Prinzipale in ihrer Mehrheit Mühe, die Rücksichten nicht zu überschreiten. Laut Bericht des Vertrauensmannes Heinzmann betrug der Mitgliederbestand am 1. Januar 28 und 4 außer Beruf, eingerückt sind 38. Die im Felde stehenden Mitglieder erhielten ein Weihnachtspaket und die Frauen eine kleine Unterstützung aus Mitteln der Ortskasse sowie freiwilligen Beiträgen. Die Revisoren behandelten eine einwandfreie Kassenführung. Der im verflohenen Jahr amtierende „Kriegsaussschub“ wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Koblentz. Am 13. Januar fand unrer Jahreshauptversammlung statt, die leider nur 7 Kollegen (mit Vorstand) besucht war. Der Vorsitzende Jib erstattete den Jahresbericht und bedauerte, daß auch im vergangenen Jahre wieder mehrere Versammlungen wegen der Interesselosigkeit der Mitglieder ausfallen mußten. Saben es doch jezt eingetragene Kollegen fertiggelassen, das ganze Jahr über keine einzige Versammlung zu besuchen! Zum Seeresdienst eingezogen sind 46 Kollegen, davon 26 verheiratete. Als Weihnachtsgabe wurden den Angehörigen der verheirateten Kollegen 8 Mk. und denen der ledigen 4 Mk. ausgezahlt. Seztiger Mitgliederbestand 29. Die Vorstandswahlen fanden insofern schnelle Erledigung, als der Gesamtvorkand wiedergewählt wurde.

L. Bezirk Lahr. Die am 21. Januar unter dem Vorsitz des Kollegen Lindenlaub, der sich mit dem Kollegen Friedrich (Freiburg) in die Verwaltung des Bezirks Lahr bis zum 1. Oktober „besetzter“ zeiten teilte, war von 36 Kollegen, darunter 2 selbgrauen, besucht. 26 Kollegen hatten es vorgezogen, ihr Interesse an der Organisation in überaus erfrühter Zeit durch Abwesenheit zu dokumentieren, welche Tatsache in schärfster Weise geseigt wurde. Einleitend der Versammlung mußte der Vorsitzende wiederum einiger Kollegen gedenken, die den Tod für das Vaterland fanden; es waren dies: J. Harler, A. Färber, J. Hummel und W. Reich. Für Lindenlaub wurde wie üblich geehrt. Geschäftsbericht und Abschneung gaben zu Aussetzungen keinen Anlaß, wie auch die Erhöhung des Bezirksbeitrags von wöchentlich 5 Pf. einstimmige Annahme fand. Der vom Kollegen Lindenlaub gehaltenen Vortrag „Gewerkschaftliche Gegenwartsfragen“ fand beifällige Aufnahme, bei der doch eine Reihe interessanter und belehrender Betrachtungen. Der Inhalt einer vom früheren Vorsitzenden des Bezirks Lahr, Kollegen Schmitzer, an die Versammlung gerichteten Postkarte aus seiner „alten Kondition“ wurde freudig aufgenommen. Mit der Mahnung, treu zusammenzuhaltend und die künftigen Versammlungsbesucher auf ihre Pflicht als Verbandsmitglieder aufmerksam zu machen, verband der Vorsitzende den Wunsch, daß ein baldiger, dauernder Frieden uns beschieden sein möge.

Lyd. (Vierteljahrsbericht.) Am 22. Oktober fand eine außerordentliche Bezirksversammlung statt. Eröffnete waren außer Gausvorsitzer Reiser und Kassierer Krause (Königsberg) aus Lyd sämtliche 8 Kollegen, Wöben 4, Rastenburg 4 und Märagratowa 2. Außerdem konnten wir zwei Feldbräute begrüßen. Kollege Brainer als Versammlungsleiter gedachte der zwei gefallenen Kollegen Karl Stöckel (Lyd) und Franz Kühn (Bräunenberg) sowie unrer verstorbenen Gauskassierers Oberde in ehrenden Worten. Hierauf gab Kollege Reiser einen Bericht über die Gausvorsitzerkonferenz im September, der allgemeinen Beifall erhielt. Sodann erfolgte die Neugründung unrer Ortsvereins, da der Vorgänger sich infolge des Kriegs aufgelöst hatte. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Buchsneier gewählt. — Am 13. Januar fand die erste Versammlung statt, zu der sämtliche Kollegen erschienen waren. Der Vorsitzende führte zunächst einen neuangelernten Kollegen dem Verbande zu. Sodann erstattete Kollege Brainer den Kassenbericht. Trotz der kleinen Mitgliederzahl und des geringen Beitrags von 10 Pf. pro Woche würden sich Kollegen im Felde Liebesgaben im Betrage von 31,50 Mk. gesandt. Nach Schluß des geschäftlichen Teils blieb man noch ein paar Stunden gemüthlich beisammen. — Kollege Brainer, unser langjähriger Kassierer, Mitbegründer des Ortsvereins Lyd, Sabre lang schon Redakteur der „Nyder Zeitung“, war im Jahre 1914 nämlich des Russeneinfalls zum Vorgesetzten von Lyd durch den russischen Kommandeur

Mehrere tüchtige Handsetzer

bei gutem Lohn sofort gesucht. [888]
C. Naumanns Druckerei, Frankfurt a. M.

Tüchtige Setzer

für dauernde, gute Stellung gesucht. [897]
H. Seydel & Söhne, G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Seltower Straße 29/30.

Akzidenzsetzer

gegen guten Lohn in angenehme, dauernde Stellung gesucht. [862]
Boeckling & Müller, Offen.

Typographsetzer

ins Berechnen sowie [721]

Monotypsetzer

sucht sofort Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Maschinenmeister

für Werks-, Platten- oder Illustrationsdruck, sowie [880]

Akzidenz- und Werksetzer

in dauernde Stellung gesucht. [880]
Haltberg & Büchling, Leipzig, Täubchenweg 23.

Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [703]
Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterh.

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtigen Maschinenmeister

(eventuell Kriegsbeschädigten) für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) sucht für sofort [844] Max Dehlfess, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhoserstraße 17a.

Tüchtige Maschinenmeister

für Werks-, Platten-, Illustrations- oder Buntdruck, auch solche für Tiegeldruck, für dauernde Stellung gesucht. [629]
Kesse & Becker, Leipzig, Eilenburger Straße 4/6.

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

bei gutem Lohn sofort gesucht. [887]
C. Naumanns Druckerei, Frankfurt a. M.

Schriftsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [865]
H. W. Hays Erben,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Schriftsetzer

werden verlangt. Offerten mit näheren Angaben an [804]
Ferdinand Lehmann H. & G.,
Berlin N 39, Willdenowstraße 16.

Schriftsetzer

in Dauerstellung sofort gesucht. [858]
„Kreuzblatt“, Striegau i. Schl.

Flotte Setzer

für dauernde, gutbezahlte Kondition sucht [895]
Karl Bächter, Danzig, Alpergasse 7.

Werksetzer

für Handsetz. Genaue Angabe über Militärv-
verhältnisse. [899]
Gottfried Päß,
Naumburg a. S., Wenzelspromenade 5.

Akzidenz- und Inseratensetzer

bei gutem Lohn sofort in Dauerstellung gesucht. [891]
„Köpenicker Tageblatt“, Köpenick-Berlin.

Typographsetzer

in dauernde Stellung gesucht. [901]
Buchdruckerei G. Schön, München, Holzstraße 7.

Militärfreie Setzer

für bessere Arbeiten sowie [801]
Bunt- und Bilderdrucker
in dauernde Stellung gesucht von
Druckereigesellschaft Hartung & No.,
Hamburg 25.

Maschinensetzer und Handsetzer

gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehalts-
forderung an [889]
H. & M. Kautler, Randau (Hals).

Handsetzer und Maschinenmeister

finden dauernde Stellung. Angebote mit Lohn-
forderungen an [886]
Gebhardt, Jahn & Landt G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Belgischer Straße 61.

Linotypsetzer

für Tageszeitung, militärfrei, sofort gesucht. An-
gebote mit Gehaltsansprüchen an [803]
„München-Fugsburger Abendzeitung“,
F. Bruchmann H. & G.,
München, Paul-Heyse-Straße 9.

Linotypsetzer

militärfrei, gesucht. [892]
„Norddeutsche Zeitung“, Nürnberg.

Maschinenmeister

der an Schnellpresse wie Siegel selbständig arbeiten
kann und auch mit Bogenanleger Universal und
Gasomotor vertraut ist, ferner einen in allen Setz-
arten bewanderten [859]

Schriftsetzer

Angebote mit Angabe der militärischen Ver-
hältnisse und Lohnforderungen erbelen an [843]
Rudolf Barth, Dresden-N. 16.

Maschinenmeister

Akzidenzsetzer

Werksetzer

Typographsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in
dauernde Stellung gesucht. [810]

Oscar Brandstetter Leipzig.

Maschinenmeister

für Schnellpresse oder Zweifourneurmaschine zum
sofortigen Eintritt gesucht. Auch Kriegsbeschädigte
können sich melden. Angebote erbittet [843]
H. Bagel, Düsseldorf 112.

Maschinenmeister

militärfrei, gehesten Alters, für Akzidenz- u. Illu-
strationsdruck gef. Gelegenheit z. Anlern. a. d. Hof.
gegeben. Angeb. m. Zeugnisausz. u. Lohnanpr. an [894]
„Norddeutsche Zeitung“, Nürnberg.

Zwei Maschinenmeister

bei gutem Lohn für dauernd gesucht. [874]
Gebr. Mächel, Leipzig, Kreuzstraße 6.

Maschinenmeister

für Schnellpresse sucht [867]
C. S. Bedische Buchdruckerei, Mordlingen.

Maschinenmeister oder Schweizerdegen

bei gutem Lohn. [891]
Bruno Hartwig, Leipzig, Königstraße 11.

Maschinenmeister

für Schnellpressen, möglichst mit Plattendruck und
Bogenanleger „Universal“ vertraut, bei gutem Lohn
sofort gesucht. [898]

Joh. Falk III Söhne
„Mainzer Journal“, Mainz.

Maschinenmeister

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [864]
H. W. Hays Erben,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger, militärfreier, auch kriegsbeschädigter [869]

Buchdruck- maschinenmeister

gesucht, der besonders Erfahrung im Illustrations-
druck besitzt. Gest. Angebote mit Zeugnissen usw. an
Sofbuchdruckerei Max Kahn & Söhne,
Mannheim H 2, 2.

Rotationsmaschinenmeister

militärfrei, für 16seitige A. & B.-Maschine ge-
sucht. [893]
„Norddeutsche Zeitung“, Gütlich i. B.

Monotypsetzer

sucht bei gutem Lohn in dauernde Stel-
lung. [863]

Oskar Reiner,
Leipzig, Königstraße 26 B.

Rundstereotypen

oder Setzer- oder Hilfsstereotypen, der sich für
Rundstereotypie ausbilden will, auch an der Ro-
tationsmaschine etwas helfen kann, auch kriegs-
beschädigt, sofort oder nach 14 tägiger Ausbildung
gesucht. Ihre Tagesarbeit, 6-8 Platten täglich,
Angebote mit Zeugnissen, Angabe der letzten
Militärpapiereintragung, des Alters und der Lohn-
forderung an [866]
„Mühlhäuser Anzeiger“, Mühlhausen i. Th.

Am 21. Januar verstarb nach langem
Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Karl Rauer

im Alter von 74 Jahren. Er beging vor
kurzem sein 50jähriges Verbandsjubiläum.
Ein gutes Andenken bewahrt ihm
Das Personal der Buchdruckerei
Strauß H. & G., Berlin. [890]

Pöblich und unerwartet verstarb am
23. Januar unser werter Mitglied, der
Drucker

Karl Winkes

aus Ludwigshafen, im Alter von
25 Jahren.
Sein reges Interesse für unsere Organi-
sation und sein echt kollegiales Benehmen
sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Bezirksverein Gießen.
Ortsverein „Typographia“ Gießen. [883]

Am 22. Januar verschied nach schwerem
Leiden an den Folgen einer Magen-
operation unser lieber Kollege, der Korrektor

Gustav Kälin

aus Elberfeld, im Alter von 44 1/2 Jahren.
Sein biederer Charakter, sein kollegiales
Wesen und sein leises Eintreten für unre-
Interessen, namentlich sein gegenständliches
Wirken im Gesangsverein „Gutenberg“ als
Vorsitzender, wo sein Hinscheiden eine
sichtbare Lücke reißt, sichern ihm bei uns
ein bleibendes, treues Gedenken.
Ortsverein Elberfeld. [884]

Übermals entriß uns der Weltkrieg
einen lieben Kollegen. Am heiligen Christi-
abend 1918 fiel infolge eines Artillerie-
volltreffers auf dem Schlachtfelde der Ma-
schinenmeister [884]

Ludwig Kay

im 21. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Kempten.
Der Maschinenmeisterklub Kempten. [884]

Wir haben wiederum ein Opfer des
Weltkriegs zu beklagen. Am 28. De-
zember v. J. fiel unser Mitglied, der Ma-
schinensetzer [882]

Heinrich Brenscheidt

Inhaber der Hferr. Zepherusmedaille
aus Trier 10 km, im 22. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Ortsverein Menden-Semer. [882]